

# "Nachts gefällt mir die Terrasse viel besser - wenn man den Russ nicht sehen kann"

Autor(en): **Martin, Henry**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Ein Schriftsteller kam zum Baron Henri Rothschild und sagte:

«Ich muß dringend nach Nizza fahren. Könnten Sie mir nicht das Reisegeld leihen? Es sind achtunddreißig Francs.»

Der Baron entnahm seiner Brieftasche zwei Zwanzigfrancscheine und gab sie dem Schriftsteller. Der schaute den Baron vorwurfsvoll an.

«Und mit zwei Francs wollen Sie mich in Nizza ankommen lassen?»

\*

«Ich weiß nicht, warum die Leute so viel Geld für strip tease bezahlen», sagte Groucho Marx. «Ich zieh mich vor dem Spiegel aus und hab zwölf Dollar erspart.»

\*

In Berlin erzählt man sich:

An der Zonengrenze treffen sich zwei Dackel, einer aus West-Berlin, einer aus der Sowjetzone.

«Na, wie geht's denn da drüben?» fragt der Westberliner.

«Großartig! Es könnte gar nicht besser gehen!» erwidert der.

«Warum bist du dann herübergekommen?»

«Ach, ich wollte mich nur wieder einmal richtig ausbellen!»

\*

Eines Abends saß Alexander Dumas im Theater bei einer sehr albern Komödie neben George Sand und unterhielt sich ganz laut mit ihr. Endlich sagte ein Zuschauer hinter ihnen:

«Wollen Sie nicht still sein?»

Da drehte Dumas sich um und fragte erstaunt:

«Was? Sie haben das Glück, Dumas und George Sand zuhören zu können, und beklagen sich?!»

\*

Pasquale Mancini (1817–1888) war einer der meistbeschäftigten Anwälte von Turin. Ihm genügte es, einen Blick in die Akten zu werfen, und dann überließ er den Rest seiner Improvisationsgabe. So geschah es, daß er sich bei einem

Prozeß irrt und die Sache seines Gegners vertrat; ein Nachbar machte ihn leise darauf aufmerksam, worauf Mancini unbeirrt fortfuhr: «So wird zweifellos unser Gegner sprechen, doch darauf können wir ihm erwidern ...»

Und nun widerlegte er alles, was er bis dahin gesagt hatte.

\*

Im ersten Akt von «Emilia Galotti» hat der Rat Camillo Rota seinem Prinzen ein Todesurteil zur Unterschrift vorzulegen. Der Prinz, leichtfertig, verliebt und sehr in Eile, sagt gleichmütig:

«Ein Todesurteil? Recht gern!»

Daraufhin tut Rota, als hätte er das Urteil nicht in seiner Mappe, und, nachdem der Prinz seinem neuen Liebesabenteuer nachgeeilt ist, bleibt Rota allein auf der Szene und sagt:

«Es schnitt mir in die Seele, dieses gräßliche «Recht gern!»

Nun war der Darsteller des Prinzen ein Bayer, die Rolle war ihm neu und nicht sehr geläufig, und so sagte er denn weniger gleichmütig als gemütlich:

«Ein Todesurteil? Dös wern mir glei habn!»

Und so würde der arme Rat Camillo Rota um seinen Aktschluß gebracht und mußte stumm und kopfschüttelnd abgehen. Denn er konnte doch nicht gut behaupten, das gräßliche «Dös wern mir gleich habn» habe ihm in die Seele geschnitten.

\*

Der bekannte Kunsthistoriker Richard Muther war Professor an der Universität in Breslau. In seinem großen Werk über die Geschichte der Malerei glaubte man ihm Plagiate nachweisen zu können. Seine Kollegen gingen zum Regierungspräsidenten und erklärten:

«Professor Muther hat andere Werke abgeschrieben.»

Darauf meinte der Regierungspräsident sehr erstaunt:

«Ich dachte, das täten die Herren doch alle!»

\*

Als nach dem ersten Weltkrieg die deutsche Mark in den Abgrund fiel, kam ein Amerikaner mit einem Zehndollarschein zu einer Berliner Bank und sagte:

«Ich möchte Mark haben; wieviel bekomme ich dafür?»

«Soviel Sie wollen», entgegnete der Beamte.

mitgeteilt von n. o. s.

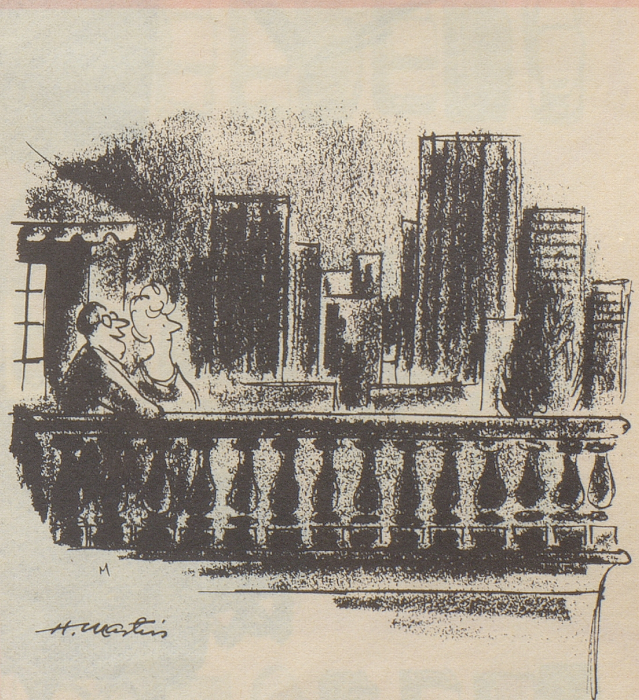
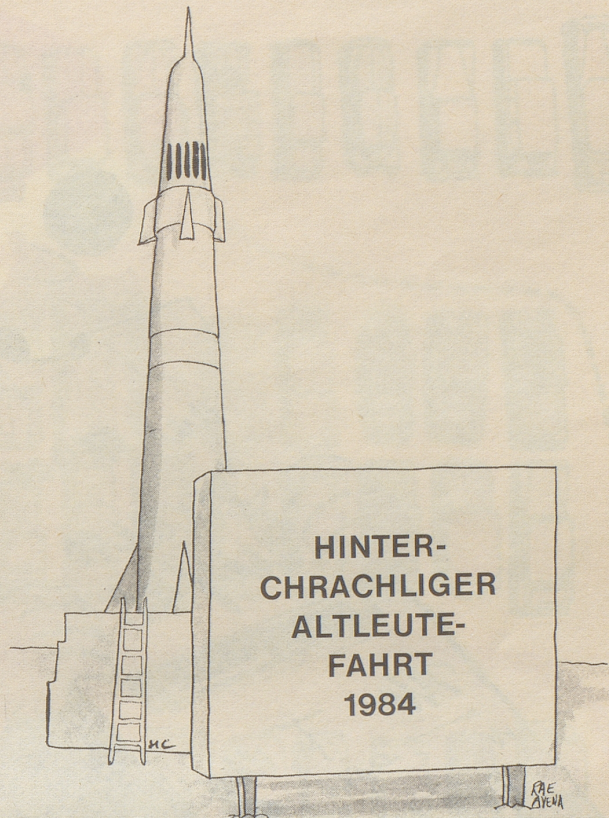


Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Offene Krampfadern  
hartnäckige Ekzeme

leitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch.

**Buthaesan**



«Nachts gefällt mir die Terrasse viel besser – wenn man den Ruß nicht sehen kann.»